

Gutes Wort – 05. April 2020 (Palmarum)

Gott,
du ziehst ein und durchschreitest meine Tore,
du erfüllst mich mit deiner Kraft,
du führst mich hinein mitten in mein Leben,
du gibst mir Schwung auf meiner Lebensschaukel
und lässt mich hoffen auch im Kummer.

Ich bitte dich:

Sei mir ein naher Gott,
wandle mich zum Guten,
rufe mich ins Freie,
schenke mir einen aufrechten Gang.
Und Gott erbarme dich meiner wirklichen Sorgen,
mit deiner Hoffnung wärme mein Herz.

Amen.

(Gebet nach Th. Gundlach, Lass dich finden von meiner Sehnsucht, Gütersloh 2004, 71.)

Bitte

Heute ist Palmsonntag. Der Sonntag vor Ostern. Heute beginnt die Karwoche. Es spitzt sich zu in dieser Woche, Jesus vertreibt die Händler aus dem Tempel, wird zum Tode gesalbt, er feiert den Abschied mit seinen Jüngern, erfährt Verrat, Verleugnung, Anklage und den Mob. Und stirbt am Kreuz.

Aber der Anfang dieser Woche ist anders! Die Menschen jubeln ihm zu, als er in Jerusalem einzieht, legen Kleider auf seinen Weg und Palmwedel, als Zeichen seiner königlichen Würde, der Macht, die sie in ihm erleben.

Dieser Palmsonntag rührt mich an in seiner Spannung zwischen Jubel und heraufziehendem Elend, zwischen Hoffnung auf Heil und der Sorge vor Leid und Schmerzen, in diesem Jahr in besonderer Weise.

Es ist doch Frühling. Wir erleben so viel Aufmerksamkeit und Fürsorge. Wir gehen auf Ostern zu, das Fest des Lebens. Wir sind zuversichtlich, dass wir die Krise gut überstehen.

Und zugleich: Ist es mühsam, die Einschränkungen auszuhalten. Wir geraten an die Grenzen unseres Miteinanders, stolpern über unsere Unvollkommenheiten. Es sterben viele Menschen, es sind viele Menschen in Not und wir können nur begrenzt helfen.

Mein gutes Wort für heute ist daher ein Gedicht von Hilde Domin, das mich schon lange begleitet. Sie benennt die schweren Wege klar, und deutet dennoch die Hoffnung und Verbesserung an, nicht nur als Traumbild, sondern sehr fühlbar. Die „Bitte“:

Bitte

Wir werden eingetaucht
und mit dem Wasser der Sintflut gewaschen
wir werden durchnässt
bis auf die Herzhaut

Der Wunsch nach der Landschaft
diesseits der Tränengrenze
taugt nicht
der Wunsch den Blütenfrühling zu halten
der Wunsch verschont zu bleiben
taugt nicht

Es taugt die Bitte
daß bei Sonnenaufgang die Taube
den Zweig vom Ölbaum bringe
Daß die Frucht so bunt wie die Blüte sei
daß noch die Blätter der Rose am Boden
eine leuchtende Krone bilden

Und daß wir aus der Flut
daß wir aus der Löwengrube und dem feurigen Ofen
immer versehrter und immer heiler
stets von neuem
zu uns selbst
entlassen werden

Hilde Domin beschreibt unsere menschliche Existenz: Wir können es nicht vermeiden, dass das Leben uns hart angeht. „Wir werden durchnässt bis auf die Herzhaut“.

Nichts wäre verständlicher, als dieser Bedrohung auszuweichen, nichts wäre menschlicher.

Doch dieser Wunsch „taugt nicht“.

Hilde Domin formuliert Bitten, vor allem die, dass die Wunden und Spuren unseres Lebens uns nicht zerstören mögen, sondern heilen, dass unser Leben mit all seinen Versehrungen heiler, ganzer, erwachsener wird. Und wenn dies geschieht, dann kommen wir „zu uns selbst“, werden „zu uns selbst“ entlassen.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Ihnen Ihr
Pastor Tilmann Präckel